

GESCHICHTLICHES WIRD «ABWEGIG»

Mittelpunkt des Weilers Rofaberg ist, am Schnittpunkt dreier Wege, die spätgotische Heiligkreuz-Kapelle. Hier verlief der alte Pilgerweg über die Kuppen des Eschnerbergs, von Feldkirch und Tosters her, über Mauren und Eschen, hinunter nach Bendern, über den Rhein, nach Einsiedeln, Le Puy, bis nach Santiago de Compostela in Galicien, wo sich das Grab des heiligen Jakobus befinden soll. Peter Gilgen würdigt diesen historischen Ort oberhalb von Eschen: «Die Intensität des Ortes gibt dem Landstrich den Zusammenhang einer Landschaft – politisch nicht weniger als geographisch. Hier auf Rofaberg war der Gerichtsort, lange bevor die Fürsten von Liechtenstein diese *untere Landschaft* erwarben, und der Hort des Widerstandes gegen die Entrechtung. Hier wird die Einheit der Landschaft sinnfällig» (S. 58).

Die ursprüngliche «räumliche Komposition der Landschaft» wurde jedoch zerstört «durch die Anlage einer neuen Strasse und die Amputation der Widengasse», eines der drei alten Zugänge nach Rofaberg. Dadurch ist «das Anwesen des Geschichtlichen an diesem ausgezeichneten Ort ... im wörtlichsten Sinn abwegig geworden». Abseits des neuen Weges sei das Ensemble mit der Kapelle zum leblosen Monument erstarrt (S. 62 f.). Und der Autor ergänzt: «Es scheint, als habe hier das Unterland sich seines Eigensten entledigt, des Ortes, an den jede Rede von der Identität dieser Landschaft, ob geographisch, ob historisch, zurückzukehren hätte ... Das Abwegige der Landschaft selbst, ihre Randlage, das Verlangsamende, der bis in unser Jahrhundert reichende Widerstand gegen die aus der Ferne ausgeübte Zentralgewalt sind hier verworfen». Die «gewalttätige Streckenführung» sowie die «tostlos anmutende, breit planierte Monotonie der Strasse» (S. 63) vertusche die sichtbaren Zeichen einer historischen, gewachsenen Kulturlandschaft. Erinnerung an geschichtlich Gewordenes und Zusammenhängendes würde so erschwert, wenn nicht gar verhindert.

VON DER GESCHICHTS- ZUR GESICHTS- LOSIGKEIT

Ein anderer Ort der Abwegigkeit entstand, wie Peter Gilgen ausführt, am südlichen Dorfrand von Eschen. Hier, wo früher eine Kreuzung war, gebe es jetzt einen Verkehrskreisel mit einer Tankstelle: Es sei «ein anderer Ort geworden, nurmehr zum Durchgang bestimmt, zur schnellen Zwischenstation, wenn das Benzin zur Neige geht. Dieser Ort ist nicht einmal mehr am Rande: Seine Abwegigkeit liegt darin, dass er so weggerecht gemacht wurde, dass nichts mehr von ihm blieb» (S. 43).

Gefahr, so der Autor, drohe von innen, von der zunehmenden «Unbestimmtheit des Dorfes» (S. 38). Auch die Aussage einer Frau aus Ruggell deute in diese Richtung: «Die Leute im Dorf sind wortlos geworden. ... Auseinandersetzungen können ... kaum noch geführt werden. Wenn einer nicht übereinstimme und Bedenken äussere, dann werde das Wort dem Uneinsichtigen entzogen, oder er werde überhört. Es bestehe kein Bedürfnis mehr zu antworten. Man rede immer weniger miteinander, auch innerhalb der Familien. *Es isch kon Umgang meh*» (S. 38 f.).

Dass dieser Mangel an Umgang und Kommunikation mit der immer grösser gewordenen Motorisierung und Mobilität der Bevölkerung, aber auch mit dem rasant gestiegenen Lebensstandard («man ist auf niemanden mehr angewiesen») in einem Zusammenhang stehen könnte, wird nicht explizit ausgesprochen, ist aber aus dem Gesagten leicht herauszulesen.

DIE OFFENHEIT DES RIETS

«Unterlandschaft» befasst sich auch mit den zahlreichen landschaftlichen Schönheiten. Peter Gilgen schildert viele Beobachtungen, die den Leser und die Leserin einladen sollen, selbst auf Entdeckungsreise zu gehen. Das Unterland bestehe einerseits aus dem Rietboden und andererseits aus dem Höhenzug des Eschnerbergs, der den Talboden durchquere. Interessant sei auch, wie histori-